

VERBAND DER RESTAURATOREN

Restaurieren mit Weitblick

Dr. Christiane Schillig



Ob Malereien des bayerischen Rokoko, die Backsteinbaukunst im Ostseeraum, Schlösser und Rathäuser der Weserrenaissance, Wilhelminisches in Berlin und Zechen oder Gasometer im Ruhrgebiet: Alle Werke haben ihren eigenen Charakter, der oft untrennbar verbunden ist mit der Region, in der sie entstanden sind. Um ihre Erhaltung für kommende Generationen sichern zu können, braucht es Spezialisten.

Viele Restauratoren haben sich am Ort niedergelassen – in München, Höxter, Berlin oder Duisburg – und sammeln im Laufe der Jahre immer mehr Detailkenntnisse über ihre Region. Sie gestalten das Bild ihrer Umgebung im Dialog mit der Kommune, Kirche oder privaten Auftraggebern mit. Das „Mit-der-Kultur-leben“ und die Inaugenscheinnahme des Objekts sind für Restauratoren grundlegend, denn nur wenn sie den Werken nahekommen, können sie ein angemessenes Konzept für die Erhaltung erarbeiten und die Spuren der Geschichte wahren. Kein Haus, kein Objekt ist wie das andere. Individuelle Fragestellungen und individuelle Lösungen sind gefordert, gerade auch bei Materialien wie Kunststoffen, Bild- und Tonträgern, die für die Konservierung und Restaurierung ein relativ neues Arbeitsfeld sind.

Von filigranen Stickereien bis zur Betonskulptur

Bundesweit schützen und bewahren rund 10.000 Restauratorinnen und Restauratoren materielles Kulturgut, seien es gotische Kathedralen oder filigrane Stickereien, fragile Buchseiten oder Meisterwerke in Öl, intarsierte Möbel, 2.000 Jahre altes Glas, Betonskulpturen, Brücken und historische Schiffe. Als Selbstständige arbeiten sie im eigenen Atelier oder als Angestellte in Museen und für Stiftungen. Durch das Berufsregister, das der Berufsverband der Restauratoren (VDR) auf seiner Website als Service-Instrument für Auftraggeber bereitstellt und ständig fortschreibt, können Restaurierungsarbeiten flächendeckend in ganz Deutschland realisiert werden. Es gibt ein Netz hoch spezia-





Künstlerhaus mit dem durch das Restaurierungsprogramm Bildende Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen instand gesetzten Nachlass von Gemälden und Skulpturen – Das Junkerhaus in Lemgo

© Sven Schmidt, Detmold

lisierter Kräfte in 18 Fachgebieten, die am jeweiligen Ort für ihre Kunden tätig werden. Die Restauratoren sind Local Player, reisen aber auch lange Strecken, wenn der besondere Fall es erfordert.

Bei den Restauratoren ist der lokale Bezug ein doppelter: Sie sind nicht nur vor Ort für die Objekte und ihre Auftraggeber da, sondern hinterlassen mit ihren Arbeiten der Ge-

meinschaft etwas zum Anschauen und Genießen, ob das nun Baudenkmäler sind oder Sammlungsstücke in Museen. Für diesen Zweiklang ist das Junkerhaus in Lemgo im lippischen Bergland ein schönes Beispiel. Der 1850 geborene Architekturmaler Karl Junker errichtete diesen Fachwerkbau ab 1889. Am Ortsausgang der Stadt steht das Haus auf einem leicht ansteigenden Hügelgrundstück, mit knorpeiligen Schnitzereien über und über bedeckt. Es erinnert an den bauplastischen Schmuck der Weserrenaissance, der man rund um Lemgo begegnet. Auch die Möbel schuf Junker selbst, überbordend dekoriert, aber dennoch funktional. Dieses Baudenkmal, das aus der Märchenwelt enthoben scheint, diente Junker als Musterhaus für schönes Wohnen. Es ist überliefert, dass er Besucher für 20 Pfennig durch sein Haus führte – eine ganz eigene Interpretation des reformierten Wohnens, wie es in England damals up to date war. Inzwischen ist es Städtisches Museum und kann – als Traum in Holz – wieder besichtigt werden.

Verwurzelt im lippischen Bergland

Zum künstlerischen Nachlass von Karl Junker gehören über 200 Gemälde, Tafel- und Leinwandbilder, mehr als 60 Holzskulpturen und zahlreiche Aquarelle, Gouachen und Zeichnungen, eigenständige Werke, aber mit dem Gesamtkunst-



Porträt eines bärtigen Mannes nach der Restaurierung, undatiert, 35 cm x 42,5 cm, Öl auf Holz

© Birgit Engel-Bangen, Havixbeck

werk verbunden und dem Haus zugehörig. Sie waren viele Jahre notdürftig gelagert und wurden nicht gepflegt. Ein künstlerisches Werk, fest verwurzelt in der lippischen Region, blieb so viele Jahre nicht nur weitgehend unbekannt, sondern ihm drohte sogar der Untergang. Glücklicherweise gelang es mithilfe des Restaurierungsprogramms Bildende Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen, das der Verband der Restauratoren mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft seit 2007 gemeinsam koordiniert, in den Jahren 2008 bis 2014 den weitaus größten Teil – 77 Gemälde und 57 Holzskulpturen – zu restaurieren.

„Den Nachlass des Künstlers an die regionale wie internationale Gemeinschaft weitergegeben zu haben, ist eines der Ziele wissenschaftlicher Restauratoren.“

Nachdem die Gemälde und Skulpturen gesichtet und begutachtet worden waren, brachte man sie in eine Restaurierungsatelier für Holzobjekte nach Havixbeck in Westfalen bei Münster, nicht sehr weit von Lemgo entfernt. Von Birgit Engel-Bangen und Barbara von Hövel, beides Restauratorinnen im VDR, wurden diese Schäden zunächst diagnostiziert und dokumentiert. An vielen Gemälden hatte sich die Malschicht gelöst, waren Bildträger gerissen und deformiert, Fassungen gelockert oder Rahmen zerstört. An den Holzskulpturen gab es Spannungsrisse, abgebrochene Details sowie Verluste durch Schädlinge. Dank der durchgeführten restauratorischen Maßnahmen konnten die Schäden behutsam behoben werden und so schufen die Restauratorinnen die Voraussetzung dafür, die Arbeiten später in der Ausstellungshalle beim Junkerhaus zu zeigen. Die ganze Bandbreite des vielfältigen Werkes von Karl Junker wurde erst dank dieser umfassenden Restaurierungen wiederentdeckt.

Neu bewertet in der Wissenschaft

Aber nicht nur in der Region strahlt die Arbeit der Restauratoren aus und holte Vergessenes ins Bewusstsein zurück. Mittlerweile wirken die Gemälde und Skulpturen über das lippische Bergland hinaus, wurden in renommierten Häusern wie der Slowakischen Nationalgalerie in Bratislava und der Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main gezeigt. So erhielten durch die Restaurierungsarbeiten an diesem regionalen



Detail einer Stele nach der Restaurierung (mit Ergänzung an der linken Kante des Objekts)
© Birgit Engel-Bangen, Havixbeck

Kunstwerk nicht nur die Menschen in Lemgo ihr Kulturgut zurück, sondern es wurde ein ganzes Oeuvre wissenschaftlich neu bewertet und wird nun als individuelle Leistung zwischen Reform- und Außenseiterkunst in der Kunstgeschichtsschreibung wertgeschätzt. Das Junkerhaus als Zeugnis der Kunst- und Alltagsgeschichte ist identitätsstiftend für die Menschen in der Region und ein Sinnbild für Heimat. Den Nachlass des Künstlers an die regionale wie internationale Gemeinschaft weitergegeben zu haben, ist eines der Ziele wissenschaftlicher Restauratoren.

Kunsthistorikerin Dr. Christiane Schillig ist Geschäftsführerin im Verband der Restauratoren e. V. (VDR).